

Sound Stage Ultra

Gerätebewertungen

Integrierte Verstärker-DAUs Devialet 400 Mono

Montag, 1. Dezember 2014

Autor: Jeff Fritz

The screenshot shows a webpage layout for a review. On the left, there are three vertical promotional banners: 'NEW SVS PRIME SERIES SPEAKERS', 'Can ones and zeros make music?', and 'Discover how proper design and superior materials provide a more musically'. The main content area features the title 'Equipment Reviews Devialet 400 Mono Integrated Amplifier-DACs' and a video player. Below the video, there is a 'Reviewers CHOICE' badge and a photograph of the Devialet 400 Mono amplifier. The text of the review is visible, starting with 'Although he didn't find Devialet until 2007, Pierre-Emmanuel Calmel, a Nortel Networks engineer, dreamed up what would become the heart of the company's products in 2003: the Analog Digital Hybrid (ADH) amplifier. The ADH concept is elegant: an analog amplifier provides the output voltage, in parallel with a digital amplifier that supplies most of the current. This hybrid approach to amplification, Calmel surmised, would use the best attributes of each amplifier type in a package that would exceed the performance of either configuration on its own. Although this sounds simple enough, the implementation of ADH in the company's original product, the D-Premier, was anything but easy. According to the company's press materials, it took 100,000 lines of code and "many sleepless nights" to realize the goal of ADH. The D-Premier, powered by ADH, was launched in late 2009, and I first saw it the following spring, at Munich's High End. Although most attendees didn't then understand the technology comprising ADH, everyone there could certainly sense the engineering maturity exuded by the D-Premier – this was not just another cobbled-together black

Pierre-Emmanuel Calmel, Ingenieur bei Nortel Networks, träumte schon 2003 von dem, was später das Herzstück der erst in 2007 gegründeten Firma Devialet werden sollte: der Analog-Digital-Hybridverstärker (ADH). Das ADH-Konzept ist elegant: ein analoger Verstärker liefert die Ausgangsspannung und arbeitet parallel zu einem Digitalverstärker, der einen Großteil des Stroms bereitstellt. Diese hybride Verstärkungslösung sollte nach Calmels Vermutungen die besten Eigenschaften beider Verstärkerausführungen zu einem Kraftpaket vereinen, das die Leistung beider Einzelkonfigurationen übersteigt. Das klingt zwar relativ einfach, aber die Umsetzung des ADH-Konzepts in dem ursprünglichen Produkt der Firma, dem D-Premier, war alles andere als einfach. Dem Pressematerial der Firma zufolge brauchte es 100.000 Zeilen Programmcode und „viele schlaflose Nächte“, um das Ziel von ADH umzusetzen.

Ende 2009 wurde der D-Premier mit der ADH-Technologie auf den Markt gebracht. Das erste Mal habe ich ihn das kommende Frühjahr auf der Münchener Highend-Messe gesehen. Zwar begriffen viele Teilnehmer nicht die Technologie, die das ADH-Konzept ausmachte, aber jeder dort spürte sicherlich

die technische Ausgereiftheit des D-Premier. Er war weit mehr als nur eine dieser zurechtgeschmiedeten Blackbox-Produkte eines weiteren Audio-Emporkömmlings im Highend-Bereich. Der D-Premier war eine der elegantesten Komponenten, die ich jemals gesehen habe.

Als direkte Weiterentwicklung des ursprünglichen D-Premier bietet Devialet nun fünf Modelle an: der 120 (6.495 USD), der 200 (9.495 USD), der 250 (17.495 USD), der 400 Mono (zwei Gehäuse, 17.495 USD) und der 800 Mono (zwei Gehäuse, 29.995 USD). Jede Modellnummer steht für die Leistungsabgabe an einen Lautsprecher mit 6 Ohm Last. Im Falle des Modells 400 stehen pro Kanal 600 W Dauerleistung und 6000 W Spitzenleistung sogar an anspruchsvollen Lasten bis 1 Ohm zur Verfügung. Die Stereomodelle zeichnen sich durch beeindruckend geringe Werte beim Gesamtklirrfaktor und bei der Intermodulation von 0,001 % aus, aber die Mono-Modelle bringen einen mit ihren Werten zum Staunen: THD (Klirr) und IMD (Intermodulation) sind mit 0,000025 % viermal geringer. Dazu kommen noch eine Ausgangsimpedanz von 0,001 Ohm und ein Signal/Rauschverhältnis von 133 dB. Zur Bewertung wurden mir die 400 Monos zugeschickt, die mit einem Preis von 17.495 USD pro Paar dem Wertesegment der Devialet Produktlinie angehören.

ADH ist zwar das, was den technologischen Kern der Devialet Produkte ausmacht, stellt aber keinesfalls das Ende der Fahnenstange dar. Ich möchte zwar nicht auf jedes Leistungsmerkmal oder jede Innovation der Devialets eingehen, hierzu gibt es einige Beiträge aus mehreren Quellen, die sich vor Jahren bereits mit dem D-Premier beschäftigt haben, sondern ich möchte nur das herausstellen, was Sie meiner Ansicht nach unbedingt wissen sollten. Eine potentiell nützliche Funktion ist die SAM-Technik zur aktiven Lautsprecheranpassung von Devialet. Zur Verbesserung der tieferfrequenten Wiedergabe machte sich die SAM-Funktion bei den Magico S1 Lautsprechern sehr gut. Vor ein paar Monaten schrieb ich bereits darüber. Falls Ihre Lautsprecher in der SAM-Datenbank eingetragen sind, was bedeutet, dass die Lautsprecher im Labor bei Devialet eingemessen wurden und eine Softwaredatei angelegt wurde, in der die Phasengenauigkeit des betreffenden Modells zur Niederfrequenzanpassung gespeichert wurde, sollten Sie sich eine Hörprobe von einem Devialet verschaffen und diese Kombination ausprobieren. In die SAM-Datenbank trägt Devialet immer mehr Lautsprechermodelle ein. Am 30.10.14 waren es bereits 106. Auf der Website der Firma können Sie für Ihr Modell abstimmen, damit es ganz oben in der Liste steht.

Eine weiteres Leistungsmerkmal, das besonders auffällt, ist die Länge bzw. die Kürze des Signalwegs in allen Devialets: nur 10 cm vom DA-Wandler bis zu den Lautsprecheranschlüssen. Wenn wir alle einer Meinung sind, dass das Audiosignal durch zu viele Verbindungen, zahlreiche passive Komponenten und durch die Länge der Signalwege leidet, liegen die technischen Vorteile der Devialet Lösung auf der Hand. Das Signal muss eben viel kürzere Entfernungen zurücklegen. Vielleicht sollte Devialet den Slogan „sehr kurze direkte Leitung mit Verstärkung“ schützen lassen.

Anschlüsse

Alle am Devialet 400 eingehenden Signale werden auf digitaler Ebene verarbeitet. Die digitalen Eingänge kommen mit allen Auflösungen bis 24-bit und 192 kHz zurecht. Das Signal wird anschließend auf 384 kHz hochgesampelt. Analoge Signale, unter anderem die vom Phonoingang, werden von einem integrierten Analog-Digital-Wandler digitalisiert. Die beiden 400 Gehäuse sind über ein Crystal Cable «Standard Diomand » Digitalkabel miteinander verbunden. Sobald die beiden Geräte miteinander verbunden sind, arbeiten sie als Haupt- und Zusatzgerät zusammen. Mit Ausnahme der Wi-Fi-Funktion verdoppelt sich die Anzahl der Eingänge beim Kauf eines 400er Gerätepaars, und diese sind zahlreich sowie umfassend: Sie können die Geräte mit einem kabelgebundenen Netzwerk (Ethernet) verbinden oder über ein drahtloses Übertragungsprotokoll (WLAN) einbinden, dass von Devialet Air Gebrauch macht, einer Anwendung, die auf einem Mac oder Windows-PC installiert wird. Sie können auch die asynchrone USB-Verbindung direkt an Ihren Computer anschließen. Als weitere digitale Eingänge stehen drei Koaxial-, ein XLR-, ein TosLink- und ein Mini-TosLink-Eingang zur Verfügung. Das Gerät besitzt zwei analoge Eingänge: einer mit Line- und einer mit Phono-Pegel; wie nachfolgend erläutert, kann der letztgenannte Anschluss auch als zweiter analoger Line-Eingang konfiguriert werden. Zu den Ausgängen gehören: ein digitaler Koaxialausgang, der zum Digitalisieren von Schallplatten genutzt werden kann; ein analoger Stereoausgang für Kopfhörer sowie ein Monoausgang zum Anschließen eines Subwoofers.

Den Devialet 400 habe ich auf zweierlei Arten ausprobiert, zunächst asynchron per USB. Diese Anschlussweise nutze ich mittlerweile seit mehreren Jahren zum Hören von Musik. Allerdings verwende ich den Anschluss in der Regel, um das Signal an einen separaten DA-Wandler auszugeben, der das Signal wiederum einer herkömmlichen Kombination aus Vor- und Endstufe zuführt. Da die

Devialets den Platz aller genannten Komponenten einnehmen, erwies sich die Gerätepaarung zwischen dem Mac und den Devialets als äußerst unkompliziert und wirkt in meinem Zimmer attraktiv minimalistisch. Nachdem ich mich an die Tonzufuhr über den USB-Eingang gewöhnt hatte, verbrachte ich die übrige Zeit mit dem Musikhören über die beiden 400er, die über den Router mit meinem Heimnetzwerk verbunden waren, und zwar über das Ethernetkabel, das zu meinem Musikzimmer führt. Dank dieser Anordnung konnte ich meinen Laptop zu meinem Musiksessel mitnehmen die Musik über mein Netzwerk per WLAN und per Ethernet zum Devialet streamen.

Falls bei Ihnen kein Ethernetkabel in Ihr Musikzimmer verlegt ist, können Sie beim Devialet 400 auch komplett mit WLAN arbeiten. Damit dies zuverlässig funktioniert, ist hierfür ein solide funktionierendes Heimnetzwerk notwendig. Dabei bin ich so manchen Benutzern begegnet, die an dieser Voraussetzung gescheitert sind. Ich habe mich dafür entschieden, nicht alles per WLAN zu erledigen, da mein Router eine Haushälfte weit vom Musikzimmer entfernt ist. Wenn Sie vorhaben, in einen Devialet zu investieren und seine WLAN-Funktionen zu nutzen, sollten Sie alle erforderlichen Schritte unternehmen, um Ihre WLAN-Konfiguration kugelsicher zu machen, damit es hinterher nicht zu unangenehmen Überraschungen kommt.

Die Air App von Devialet für Windows oder Mac ist eine prima Funktion, mit der Sie iTunes im bitperfekten Modus nutzen können: Bei meinem System bedeutete dies, dass ich die iTunes Oberfläche nutzen und zugleich Amarra, Audirvana oder andere Fremdprogramme umgehen konnte, die Mac Benutzer immer einsetzen müssen, um die Sample-Raten hochauflösender Audiodateien zu konvertieren. Wenn Sie die Source-Taste auf der Fernbedienung des Devialet 400 drücken, können Sie schnell nachprüfen, ob der Devialet die native Sample-Rate Ihrer Aufnahmen entgegen nimmt. Die betreffende Sample-Rate wird dann anstatt der standardmäßig eingeblendeten Bezeichnung des gewählten Eingangs unterhalb der Lautstärkeanzeige im Display angezeigt. Beim WLAN-Streamen mit bis zu 24-bit/192 kHz von meinem Mac weiter über den Router und danach per Ethernet zum Devialet gab es keinerlei Probleme. Mithilfe der Apps für iPhone oder Android-Handys können Sie die Musik auch von Ihrem Smartphone zum Devialet 400 streamen. Fazit: Es gibt erstaunlich viele Möglichkeiten, um Musik zum Devialet 400 zu übertragen.

Konfigurator

Falls Sie bereits irgendetwas über die Produkte von Devialet gelesen haben, wissen Sie sicherlich, dass sich diese durch Verwendung des firmeneigenen Online-Konfigurators verändern lassen. Das individuelle Anpassen eines Devialet ist kinderleicht: Zuerst registrieren Sie sich und Ihr Gerät auf der Website von Devialet. Danach entnehmen Sie die SD Card auf der Rückseite des Devialet und schieben Sie in Ihren Computer hinein. Anschließend wählen Sie Ihre persönlichen Einstellungen im Konfigurator aus und speichern die neue Konfiguration auf der SD Card. Nun führen Sie die SD Card in den Devialet hinein, schalten ihn ein und fertig - ganz gleich, welche Veränderungen Sie vorgenommen haben, sie werden automatisch in Ihr Devialet Gerät eingelesen.

Mit dem Konfigurator lassen sich eine ganze Reihe von Einstellungen vornehmen. Sie können aus dem Phonoeingang einen regulären Line-Eingang machen oder einen Devialet 200 als Modell 400 betreiben. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs. Zwar mag ich die Fernbedienung beim Modell 400, die standardmäßig über vier Tasten verfügt (Power, Source, Mute, Tone), aber wenn Ihnen diese Anordnung nicht gefällt oder Sie eine Taste anders zuordnen möchten, beispielsweise mit der Funktion Phase, können Sie dies mit dem Konfigurator erledigen. Sie können auch die Mittenfrequenzen des Ton-Reglers ändern, um beispielsweise einen einfachen Individual-Equalizer nur für die Frequenzen zu konfigurieren, die Sie benötigen.

Eine kleine Spitzfindigkeit: Die Lautstärkeanzeige auf der Oberseite des Devialet sollte auf den Fernbedienknopf übernommen werden. Zwar lässt sich der Devialet 400 mit geeigneter Halterung auch hochkant anordnen, aber die meisten stellen das Gerät wie die übrigen Komponenten waagrecht auf. Steht das Gerät aber waagrecht, kann ich die Lautstärkeanzeige von meinem Sessel aus nicht mehr ablesen. Das stört ein bisschen.

Klang

In meinem Kommentar vom August 2014 mit dem Titel „Devialet, SAM, and the Changing of the High-End Guard“ stellte ich die Frage zu dem leistungsärmsten Modell von Devialet: „Glauben Sie, dass der Devialet 120 für 6495 USD das beste Gerät als Ergänzung zum Lautsprecherpaar Magico Q7 (185.000 USD) ist, das ich je gehört habe? Ich weiß, es ist kaum zu begreifen“. Für viele war diese Aussage ein Problem. War ich verrückt geworden? Konnte ich das nicht hören? Was war denn da los?! Meine Bemerkungen zum Devialet 400 sollte ich deshalb so deutlich wie möglich zum Ausdruck bringen, um nicht

missverstanden zu werden. Zunächst aber ein paar kurze Anmerkungen zu meiner Verstärkertechnik:

Ich habe immer zu großen, leistungsstarken, vollelektronischen Verstärkern hingetendiert. In den letzten Jahren hatte ich viele davon in meiner Anlage: Ayre, Boulder, Gryphon, Halcro, Krell, Levinson, Musical Fidelity, Simaudio, Vitus und zehn weitere Marken, die mir jetzt gerade nicht einfallen. Die Bereiche, auf die ich in Sachen Verstärkerleistung am meisten Wert lege, sind geringe Rauschanteile, tonale Neutralität und eine absolute Kontrolle über die Lautsprecher. Wenn diese Qualitäten vorhanden sind, folgen erfahrungsgemäß viele weitere audiophile Kriterien zwangsläufig, und zwar: präzise Wiedergabe, Auflösung von Details im gesamten Audiospektrum und die Klarheit insgesamt, um nur ein paar Punkte zu nennen. Von diesen Grundlagen ausgehend möchte ich Ihnen mitteilen, was ich bei dem Devialet 400 gehört habe. Zunächst aber das, was ich nicht gehört habe.

Der Devialet 400 war der bisher leiseste Verstärker überhaupt. Er machte einfach überhaupt keine Geräusche. Zwar stimmt es, dass ich über die Hochtöner an meinen Lautsprechern quasi nichts gehört habe, als ich das Verstärkerpaar aufgedrehte - Wow, war das cool, als ich es das erste Mal ausprobierte! - aber genau das, was ich in meinem Musiksessel nicht gehört habe, hat mich am meisten beeindruckt. Diese Geräuschlosigkeit hat zu der vollständigsten Wiedergabe akustischer Details geführt, die ich je an meiner Anlage gehört habe. Ich konnte einfach viel tiefer in die Musik hineinhorchen, d.h. mehr räumliche sowie musikalische Informationen erreichten mein Gehirn als bei anderen Verstärkern. Beim Hören des altgedienten audiophilen Titels „Mining for Gold“ von der Trinity Session der Cowboy Junkies (16-bit/44,1 kHz AIFF, RCA) waren die Metallgeräusche von der Belüftungsanlage der Heiligen Dreifaltigkeitskirche deutlicher zu hören als jemals zuvor. Ebenso verhielt es sich mit dem Einzählen am Anfang von „Misguided Angel“. Diese Geräusche konnte ich einfach viel besser hören als zuvor.

Versorgt wird meine Anlage über eine Torus Power WM100 BAL Wandstromversorgung. Dieses Modul macht die Stromversorgung für meine Komponenten ultrastabil und ultraleise. Seit der Installation der Torus Stromversorgung 2012 habe ich, glaube ich, die beste Leistung aus den Verstärkern herausgekitzelt, die ich in meiner Anlage in Betrieb hatte. Nach wie vor waren die Devialet 400 aber die leisesten von allen, wodurch sie auch die meiste Tiefe hatten, die ich je gehört habe. Um die Noten herum war der

Klangraum spürbarer, es war mehr Tiefe in den Aufnahmen - eben einfach mehr Informationen.

Was die tonale Neutralität angeht, ist die teuerste Elektronik nicht mehr weit von der Spitze entfernt. Dennoch kann man in einer hoch auflösenden Anlage leicht hören, dass die Simaudio sowie ältere Gryphon Audio Designs Verstärker etwas wärmer als die Modelle von Boulder Amplifiers und Vitus Audio klingen, die mir als eher flach und neutral auffallen. Der Devialet war tonal so neutral wie das Beste, obwohl dies ein Bereich ist, bei dem ich überzeugt bin, dass er nicht unbedingt verbesserungswürdig ist, wenn man ihn mit dem Bestem vergleicht, was im vollelektronischen Bereich auf dem Markt ist. Man sollte aber dennoch berücksichtigen, dass der Devialet 400 keinesfalls wie ein Röhrenverstärker klingt. Weniger als andere Verstärker, die ich gehört habe, hat er das Signal verändert. Man kann ein Problem im Klang einer Anlage nicht einfach durch Ergänzung eines Devialet beseitigen. Genauso wenig geht dies durch Nachrüstung eines Röhrenverstärkers in einem System, das einen faden Klang hat, oder durch Umstellung auf Transparent Audiokabel bei einer Anlage, die eher hell und/oder nicht so bassfreudig klingt.

Seit vielen Jahren höre ich schon Rebecca Pidgeon. Die meisten Audiophilen kennen ihre aufgenommene Stimme gut. Als ich mich also hinsetzte und ihrem Titel Four Marys (24/96 AIFF, Chesky) zuhörte, konnte ich keine Stelle finden, an der ich das Gefühl hatte, dass die Devialets die tonale Qualität der Stimme veränderten. Die 400er waren absolut neutral. Natürlich hat dies die Devialet 400 nicht zu einer Verbesserung im Vergleich zu den besten vollelektronischen Verstärkern auf dem Markt gemacht. Es bedeutet einfach nur, dass Sie dieses Gerät in die kurze Liste der Favoriten aufnehmen können.

Kontrolle. Die Geräuschlosigkeit der Devialets war vielleicht das, was mich zuerst beeindruckte - es war einfach kaum zu glauben, dass ich so viel Tiefe in meiner Musik heraushören konnte - dennoch war es die Kontrolle des Devialet 400 über die Lautsprecher, die mich auf längere Sicht äußerst zufrieden machten. Hier gab es einfach keinen Vergleich mit irgendetwas, was ich zuvor schon gehört habe. Die 400er kontrollierten die Tieftöner in meinen Lautsprechern in solch einem Maße, dass die Bassansprache dieser Lautsprecher weit über das hinaus verbessert werden konnte, was ich bei ihnen für möglich gehalten hatte. Von den höchsten Höhen bis zu den tiefsten Tiefen bedeutete dies, dass der Klangcharakter viel einheitlicher blieb. Das ist meiner Ansicht nach passiert: Wir sind es gewohnt, einen allmählichen Verlust der Kontrolle über die Lautsprecher zu hören, je tiefer die Tonfrequenzen in der

Musik werden. Dies macht sich besonders bemerkbar, wenn man auf großen Fullrange-Lautsprechern Musik mit erheblichen Tiefbassanteilen hört. Bei solchen Aufnahmen verlieren die meisten Verstärker ganz tief unten leicht an Kontrolle über die Lautsprecher. Die Devialet 400 schienen die Tieftöner in meinen Lautsprechern ebenso leicht unter Kontrolle zu haben wie die Hochtöner.

Eine solch umfangreiche Kontrolle sollte eines bedeuten: Ich wusste gar nicht, wie viel Basswucht und Ausdruck meine Lautsprecher wiederzugeben vermochten - oder, um genau zu sein, wie der Bass in einer bestimmten Aufnahme eigentlich klingen sollte - bevor ich sie am Devialet 400 zu hören bekam. In Kombination mit den Magico Q7 Lautsprechern waren die 400er in dieser Hinsicht besonders aufschlussreich. Das Soloalbum *The Silent Life* (16/44,1 ALAC, Day Eight Music) des E-Bassisten Jonas Hellborg dringt tiefer als tief in die Magengegend ein und die Devialets gaben dies hervorragend wieder. Das war Bass mit sämtlichen Details. Man stelle sich vor, wie voll der Bass klingen würde, wäre Ihr Verstärker direkt mit Ihrem Gehirn verbunden. Genau das habe ich gehört. Es schien, als gäbe es keine physikalischen Barrieren zwischen der Musik und meinen Ohren. Das Hellborg Album war verblüffend.

Die Klangqualität wurde vom Devialet 400 überhaupt nicht verändert, je lauter ich die Musik stellte. In dieser Beziehung ist er das perfekte Gegenstück zu einem Lautsprecher wie dem Magico Q7, der auch einfach nur lauter und lauter wird, ohne dabei zu verdichten oder zu zerren. Diese Kombination klang bei 95 dB genauso unverfälscht wie bei 80 dB. Als ich über die 100 dB Marke aufdrehte, passiert gar nichts. Nur die Musik wurde so richtig laut. Sie kennen den Punkt, an dem Sie die Anlage nicht noch lauter stellen sollten, damit noch alles heile bleibt? Bei der Magico-Devialet Kombi habe ich diesen Punkt nie erreicht. Wenn laut und deutlich Ihr Ding ist oder wenn bestimmte Lieblingsaufnahmen in Ihrer Sammlung eine beeindruckende Dynamik aufweisen, dann gibt es nichts besseres als ein Devialet 400.

Fazit

Es ist nicht auszuschließen, dass der Devialet 400 nichts für Sie ist. Schließen Sie gerne Röhren in Ihrer Elektronik an, um Ihrer Anlage diesen unterschwellig warmen Ton zu entlocken? Macht es Ihnen Spaß, die Vorverstärker in Ihrer Anlage auszutauschen, bis Sie die perfekte Kombination gefunden haben? Sind Kabelvergleiche Ihr Ding? Für solche Zwecke, die bei manchen Audiophilen

einen wesentlichen Bestandteil ihres Hobbies ausmachen, ist ein Devialet nicht geeignet.

Ich habe damit immer noch Probleme. Viele Jahre lang war ich der Ansicht, dass der beste Klang nur durch die größten Trafos und die größten Kombinationen an Audiogeräten erzielt werden konnte, die in äußerst massiven Aluminiumgehäusen untergebracht waren. Zu solchen Komponenten fühle ich mich hingezogen. Sie machen mir einfach Spaß. Diese lang gehegten subjektiven Vorlieben kollidierten aber mit dem Devialet. Unumstritten ist der Devialet 400 als Sieger hervorgegangen. Oder offenkundiger ausgedrückt: was gesiegt hat, war der Klang des Devialet 400.

Seit ich die Devialet 400 in meiner Anlage habe, gab es keinen Anlass mehr, meine vorgefasste Meinung geltend zu machen. Auf eine sehr spürbare Weise (ich schließe absichtlich nicht mit der Aussage, dass sie „musikalischer“ sind als andere Verstärker) - Geräuscharm, Kontrolle und mangelnder Charakter unabhängig von der Lautstärke - setzen sie neue Maßstäbe. Was die übrigen Aspekte angeht, wie z. B. Neutralität, sind sie mindestens so gut wie die anderen. Einige werden sicherlich auch von ihrer Bauform begeistert sein.

Auf bestimmte Art und Weise lässt sich der Kauf eines Devialet mit dem Umstieg von einem Klapp-Handy auf ein iPhone 6 vergleichen: Sie glauben einfach nicht, was das Gerät kann, wie es jede Funktion ausübt und wie es aussieht und in den Händen liegt, während sie all seine Funktionen gerade nutzen. Es kommt einem einfach vor wie Zauberei. Die Frage ist: Sind Sie dazu bereit? Wenn es Ihnen wie mir geht und Sie den Devialet zu hören bekommen, gibt es kein zurück mehr. Genau wie Sie bin ich selbst überrascht, dass ich das sage, aber der Devialet 400 produzierte den besten Klang, den ich je gehört habe.

Jeff Fritz

jeff@soundstagenetwork.com

